

Gestaltungsvielfalt und Pragmatik. Über die Publikationen der nGbK



Foto: Drucken, Heften, Laden

Gespräch mit Heimo Lattner, Künstler und Mitglied der Arbeitsgruppe *Drucken, Heften, Laden* (2015) und *Eene, Mene Muh ... UND WELCHE STADT WILLST DU? - Beiträge zum Berliner Wahlherbst* (2016).

Anna-Lena Wenzel: Für die Ausstellung und den workshop zu *Drucken, Heften, Laden* habt ihr euch durch das Publikationsarchiv der nGbK gearbeitet und am Ende eine Auswahl präsentiert. Was ist euch bei der Recherche aufgefallen?

Heimo Lattner: Es gibt seit Gründung der NGBK 1969 fast zu jeder Ausstellung eine Publikation. Wenn man diese 45 Jahre durchgeht, stößt man auf mehrere mögliche Fahrten. Zum einen die inhaltlichen Fahrten. Zu Beginn war die Ausstellungstätigkeit maßgeblich geprägt von Fragen nach Funktionen und Rolle der Kunst in der Gesellschaft. Das ist natürlich vor dem Hintergrund der Gründung der nGbK interessant. Mit welchem Selbstverständnis und Anspruch nahm die nGbK ihre Arbeit auf? Medienkritik, Konzepte zu Politik und Identität, Genderdiskurse, Autonomie, Kreativität und Subkultur waren in Folge in den 80ern stark. Deutlich zu sehen ist aber auch die Diskursivierung des Mediums Fotografie in dieser Zeit. In etwa ab der Wende kommen Themen wie Umgehen mit den Denkmälern in der DDR, Inszenierung der Macht, Brüche in der künstlerischen Karriere verstärkt vor. Auch nimmt der Stadtdiskurs seit den 80ern stetig zu. Dabei ist die Auseinandersetzung mit Stadt nicht unbedingt Berlinspezifisch, da auch Megastädte oder südamerikanische Städte in den Blick genommen wurden und bis heute werden. Gemeinsam, oder gekoppelt mit Fragen nach politisch-sozialem Engagement, zieht sie sich als wesentliches Thema eigentlich durch gesamte Geschichte der nGbK.

Neben den inhaltlichen Strängen, ist uns die Vielfalt in der Art und Weise wie diese Publikationen gemacht wurden, vom Einfarbdruck bis zum Vierfarbdruck, aufgefallen. Man kann beobachten, wie sich die Publikationen mit den technischen Möglichkeiten und Druckverfahren verändert und mitentwickelt haben. Man sieht wie es in den 70er und 80er immer farbiger wird, es gibt mehr Vierfarbabbildungen. Weil man sehr rational planen musste, haben sich spezifische Formate ausgebildet. Lange Zeit gab es dieses

merkwürdige quadratische Format 21 x 21 cm, weil man so möglichst viele Seiten auf einem Druckbogen unterbekommen konnte. Je günstiger das Drucken und Publizieren im Laufe der Zeit wurde, desto umfangreicher wurden die Publikationen und das Design spielte zusehends eine größere Rolle.

ALW: Was waren die Kriterien für die Auswahl der Publikationen für die Ausstellung?

HL: Neben dem Anliegen zu zeigen, was in der nGbK passiert ist, wollten wir schauen, wie sich kostengünstig ansprechend publizieren lässt. Hardcover war also ein Ausschlusskriterium; auch Publikationen zu Einzelausstellungen haben wir nicht berücksichtigt – bis auf den Kippenberger, den fanden wir interessant, nicht nur weil er vergriffen ist und heute antiquarisch 300 € kostet. Es ist interessant zu sehen, was für eine Wertsteigerung eine einfache Broschüre erfahren kann. Das haben auch Erfahrungen der am workshop beteiligten Verleger_innen gezeigt, dass viele Titel 10 oder 20 Jahre nach ihrer Erscheinung eine Art Renaissance erleben.

Für den workshop war eine wichtige Frage: für wen produziert man? Und wie funktioniert die Distribution? Das Problem ist doch, dass der Vertrieb der nGbK nicht richtig funktioniert. Die Künstler_innen bekommen eine kleine Anzahl an Belegexemplaren, einige Publikationen gehen über den Ladentisch, aber der Großteil bleibt liegen. Diese Debatte haben wir aufgegriffen. Aus dem workshop heraus hat sich eine Kleinstverlegergruppe gebildet, um im besten Fall einen gemeinsamen Internetauftritt zu entwickeln, die Publikationen zu verlinken und Ressourcen zu teilen. Über das enorme Interesse an der Ausstellung und an den öffentlichen Veranstaltungen waren wir selber überrascht. Es sieht ganz danach aus, als wenn Publizieren als künstlerisches Medium oder als künstlerische Strategie im Kommen ist.

ALW: Wie seid ihr bei der Auswahl der Publikationen vorgegangen?

HL: Es gibt eine Liste aller Publikationen der nGbK, davon klang sofort einiges interessant und dann haben wir uns durch den ‚Giftschrank‘ gewählt, bzw. haben wir im Kellerarchiv nach Titeln gesucht. Einige vergriffene Publikationen haben wir über Antiquariate besorgen können. Ein Highlight war der John Heartfield- Katalog von der ersten Ausstellung in der nGbK überhaupt. Einige Publikationen waren inhaltlich nicht so interessant, dafür aber skurril oder bestachen durch bestimmte Designentscheidungen, die wir spannend fanden.

Berlin, Juni 2015